



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 146 (1935)**

566 (9.12.1935) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-388562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-388562)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Hornspecher; Gesamtnummer 24951  
Vertriebsbüro: Barfüßer Nummer 175 00 - Telefon: 11111111

**HEUTE: DER GROSSE SPORT**

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 9. Dezember 1935

146. Jahrgang - Nr. 566

# Milderung - doch kein unberechtigter Optimismus

## Mussolini zur Außenpolitik

### Keine Belagerung zwingt Italien in die Knie - Ein rein kolonialer Streitfall

— Rom, 7. Dezember.

Die feierliche Eröffnungssitzung der italienischen Kammer, die im Zeichen der großen außenpolitischen Rede Mussolinis stand, begann mit der Einbringung der Wehrmedaillen, die die Abgeordneten als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Tagesabschnitten der Kammer in ihrem Besitz haben und die sie, einer Anregung des Kammerpräsidenten Graf Ciano folgend, dem Vaterlande geschenkt haben. Nachdem die Medaillen in einem „Dolmetschertisch“ wie der Kammerpräsident erklärte, eingekammert worden waren und dieser im Namen der ganzen Kammer Mussolini die Versicherung abgegeben hatte, daß das italienische Volk alle Mühen erdulden und alle Entbehrungen hinnehmen werde, ergriff der italienische Regierungschef selbst das Wort.

Mussolini erklärte eingangs, daß das italienische Volk auch am 22. Tage der wirtschaftlichen Belagerung vom gleichen Widerstandswillen befeuert sei wie heute.

„Es gibt keine Belagerung, die uns in die Knie zwingen und uns von unseren Zielen abbringen könnte.“

Zur politischen Lage übergehend, zu der er einige kurze Erklärungen machen wollte, führte der italienische Regierungschef zunächst unter Anspielung auf die Besprechungen, die er vormittags mit den Führern Englands und Frankreichs hatte, im wesentlichen an:

In den letzten Stunden sei vielleicht eine leichte Besserung und eine leichte Milderung in Bezug auf einige vom Vortragsstoff bestimmte Fragen eingetreten. Trotzdem müßte er vor einem ungeschwächten Optimismus warnen. Endverhandlungen über Italien seien noch keine politischen Verhandlungen, und selbst, wenn solche beginnen würden, sei noch nicht gelöst, daß sie zu einem glücklichen Erlöse führen.

Man habe Italien wieder aufgefordert, seine militärischen Befehlsbefugnisse zu bekräftigen. Dieses Erwidern sei unzulänglich, denn Italien habe sein Widerstandswort bereits im Oktober der französischen Regierung bekanntgegeben.

Als Antwort hätten dann im November die Entschlüsse gegen einen Angreifer begonnen, der in Wirklichkeit von der Bevölkerung des angeblich angreifenden Landes mit Ungehörigkeit erwartet worden ist, einer Bevölkerung, die durch diesen „Angreifer“ die grandiose Errungenschaften der Zivilisation vernichtet worden.

Denn habe man Italien seine Abwehrmaßnahmen gegen den Sanktionskrieg vorgesetzt, obwohl er bereits in seiner Rede vom 2. Oktober nicht nur gegen die militärischen, sondern auch gegen die wirtschaftlichen Sanktionen Verwahrung eingelegt habe.

Der Abwehrkampf Italiens gegen die Sanktionen stütze sich in der Notwendigkeit, wie denn auch in der ganzen Welt, so auch in weiten Kreisen des französischen Volkes und der belagerten Frontkämpfer, auf die Anwendung der Sanktionen erwidert werden sei. Allen denen, die sich an diesen Vorkäufen beteiligten, werde Italien seine dauernde Unterstützung bewahren.

Als leicht ironischen Unterton antwortete Mussolini dann auf die Erklärungen des britischen Außenministers vor dem Unterhaus. Mit Gewissheit könne man in dem Kenntnis von dem britischen England nach einem harten Italien mit einer harten Regierung, nach so für die italienische Regierung spreche. Seit 14 Jahren führe Italien einen hartnäckigen Kampf um seinen Platz in Europa und um der Welt. Aber Italien könne nicht so, wie es Hoover behauptet und wie er selbst es wünscht, hart sein, wenn nicht die Sicherheitsfrage für seine Vorkämpfer in Ordnung gebracht sei. Das italienische Volk wolle zwar harte Worte zu würdigen, urteile aber nach dem Tode.

Die Vorkämpfer, die am 12. Dezember bekräftigt werden soll, sei ein Ereignis, das die Vorkämpfer präzisieren müsse.

Vor allem in moralischer Hinsicht hätte sich Italien durch die Sanktionen verteidigt und behauptet. Das Recht des Völkerbundes sei noch niemals, auch wenn es in gewissen Schwierigkeiten und erdrückender Lage, angewandt worden und werde auch keine Befreiung haben. Zum ersten und einzigen Mal werde es gegen Italien angewandt, das schließlich die Schuld an seinen Schwierigkeiten, das schließlich die Schuld trägt, Italien aus ihrer Lage befreit zu haben. Immer gegen ein Italien, das aufweisen verdient in der Welt eines seit 10 Jahren anerkannten unerschütterlichen Vorkämpfers habe.

Die Methode des wirtschaftlichen Widerstandes

sei noch niemals verläßt worden und werde wahrscheinlich auch niemals mehr verläßt werden. Sie komme nur jetzt und gegen das rotschwarze Italien zur Anwendung. Die reichen Völker, die es auf diese Verletzbarkeit Italiens abgesehen hätten, hätten sich jedoch verrechnet. Sie hätten vor allem die wirtschaftlichen Werte des neuen Italiens nicht in Rechnung gestellt, die es befristete, auch die Materie in seinen Dienst zu stellen, um daraus die Mittel des Widerstandes zu formen.

Es handele sich um einen rein kolonialen Streitfall, wie sie andere Staaten selbst nach dem Krieg und nach der Gründung des Völkerbundes immer wieder unter Anwendung von Gewalt gelöst hätten. Eine Lösung dieses Streites könne nicht ohne Sicherstellung der Rechte und Interessen Italiens erfolgen.

Inzwischen werde in Italien und in Österreich das Vorgehen fortgesetzt, bis die italienischen Truppen und die Schwarzen Legionen des Vaterlandes den entscheidenden Schlag gebracht hätten.

Die Rede Mussolinis wurde fünf nach dem Krieg und nach der Gründung des Völkerbundes immer wieder unter Anwendung von Gewalt gelöst hätten. Eine Lösung dieses Streites könne nicht ohne Sicherstellung der Rechte und Interessen Italiens erfolgen.

Die Sitzung, die knapp 30 Minuten dauerte, wurde nach der Rede Mussolinis auf Dienstagvormittag verlegt.

### Die Londoner Abendpresse zur Mussolini-Rede

— London, 8. Dezember.

Die Kammerrede Mussolinis wird von der Londoner Abendpresse in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht, wobei besonders die Stelle hervorgehoben wird,

in der es heißt, daß in den letzten Stunden eine leichte Besserung der Lage eingetreten sei. Während „Evening Standard“ und der „Star“ diese Besserung als den Kern der Rede hervorheben, glaubt die konservativere „Evening News“ aus der Erklärung Mussolinis eine kompromittierende Unausgeglichenheit herauslesen zu können. Da die von Mussolini erwähnte leichte Besserung der Lage in ursächlichem Zusammenhang mit dem Besuch steht, den ihm der britische Botschafter am Samstagvormittag abstattete, ist ungewiß, der Zweck dieses Besuches war, wie in London verurteilt, Mussolini persönlich Kenntnis zu geben von dem Friedensappell, den Doore in seiner Unterredung an Italien gerichtet hat. In London wurde am Samstagvormittag erklärt, es liege noch kein Anzeichen dafür vor, daß Italien bereitwilliger als bisher sei, auf einer angemessenen Grundlage über die Regelung des Streitfalles zu verhandeln.

Nach diplomatischer Quelle in Rom erklärt der „Star“, daß Mussolini sich hartnäckig gegen alle gemeinsamen englisch-französischen Bemühungen um eine baldige Friedensregelung in Absehung wende. In den verschiedenen Friedensappellen an ihn habe Mussolini nichts anderes als Zeichen der Schwäche. Die Verantwortlichen der italienischen Armee genügen für die nächsten vier oder fünf Monate.

Es heißt nunmehr fest, daß an der am nächsten Dienstag beginnenden Sitzung des Reichswehr-Konferenzen in Genf Minister Eden teilnehmen wird, der während des Erholungsurlaubes Hoare die Geschäfte des Außenministers führt.

### Italienische Stellungnahme zum Luftangriff auf Dessau

— Rom, 8. Dezember.

Von unabhängiger italienischer Seite werden die absehbaren Beziehungen über die Vorkämpfer bei dem Flugzeugangriff auf Dessau, vor allem auch, soweit sie das amerikanische Krankheitsbild betreffen, mit Nachdruck zurückgewiesen. Auf italienischer Seite wird ferner hervorgehoben, daß Italien von dem

Vorhandensein dieses Krankheitsbildes trotz der Anzeigepflicht bis heute keine Kenntnis habe. Das auch im Oberbericht vom Samstag erwähnte Luftbombardement habe ausschließlich den sehr ausgedehnten, in der Umgebung von Dessau befindlichen absehbaren Luftlager gegolten, das aus Dutzenden von Zelten bestünde und dem durch den Bombenangriff schwer zugefügt worden sei. Göring hätte lesen die Meldungen darüber, daß zwei italienische Flugzeuge abgeschossen worden seien. Trotz der allerdings sehr erheblichen Tätigkeit der absehbaren Flugzeugabwehrgehilfen seien sämtliche 18 Flugzeuge, die an der Aktion teilgenommen hatten, wieder zu ihrem Standort zurückgeführt.

### Der italienische Seeresbericht Nr. 65

— Rom, 7. Dezember.

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht folgenden Seeresbericht Nr. 65:

„Marshall Badoglio berichtet: An der Front des Eyzoborenkorps haben unsere Abteilungen die Abwehr, die Hauptstadt von Tembien, besetzt. Bei einem Zusammenstoß der Vorhut des Feindes auf dem Kampfplatz drei Tote zurück. An der Front des 1. Armeekorps fechten die feindlichen Kräfte längs unserer Vinten ihre Tätigkeit fort. Im Gebiet des Flusses Sabat, südlich von Makala, ist eine Abteilung unserer Eingeborenentruppe mit einer größeren feindlichen Gruppe zusammengetroffen, wobei 21 von ihnen gefangenengenommen sowie Lebensmittel und Kriegsmaterial erbeutet werden konnten. Der Gegner hatte fünf Tote und viele Verwundete. Unsere Erkundungslage haben in der Nähe von Dessau ein großes Lager mit mehr als 10.000 bewaffneten Absehbaren entdeckt. Trotz beständiger Abwehrmaßnahmen konnten unsere Flugzeuge das feindliche Lager mit sehr zufriedenstellendem Ergebnis bombardieren.“

An der Somalifront haben sich die Hauptkräfte und Verbindungen der Stämme Ogaden, Rez, Ugas und Kur, unteren politischen Behörden von Guraat unterworfen, wobei sie gleichzeitig ihre Bewaffnung an unsere Verfügung stellten.“

# Der Tag der nationalen Solidarität

## Gewaltiger Sammelwief überall - Der Tag in Berlin

— Berlin, 8. Dezember.

Der Tag der Nationalen Solidarität ist der Höhepunkt im Winterhilfswort des deutschen Volkes. An diesem Tage wird das Millionenheer der freiwilligen und unbefristeten Helfer abgeleitet von den bekanntesten Trägern der höchsten Stellen im Reich und Partei, Staat und Volk, Wirtschaft und Kunst, Presse und Rundfunk. An diesem Tage geben sie alle, die sonst durch Amt und Beruf verhindert sind, mit der Sammelwief auf die Straßen, in die Wälder, in die Spielhäuser und Theater, und sie werden in gleichen Weite und mit der gleichen Bereitwilligkeit für die unerschütterliche in Rot Strömenden, geistigen von dem Gefühl wädrer Volksgemeinschaft, erfüllt von dem Auftrag des Führers: Keiner darf hungern, keiner darf frieren!

Die Idee des Tages der Nationalen Solidarität und der Gedanke der unerschütterlichen Volksgemeinschaft hat im deutschen Volk - das hat der 7. Dezember einmal mehr bewiesen - tiefe Wurzeln geschlagen. Das Vertrauen, das der Führer in den Gemeinheitsgeist des Volkes gesetzt hat, ist nicht enttäuscht worden.

### Die Reichshauptstadt

Als der Tag der Reichshauptstadt und zahlreicher Behörden stellte diesen Eindruck besonders lebendig und überzeugend wider. 800 Sammler appellierten an das soziale Empfinden der Berliner Bevölkerung, und das sprichwörtlich gute Herz des Berliner hat ihnen keine Enttäuschung bereitet.

Schon eine Stunde vor Beginn der Sammlung war der Parkier Platz ein einziges wogendes Menschenmeer. Das noch sorglich durch Abwehrkräfte von Adlon Reichsdirektor Dr. Goebbels von seiner kleinen Gelage das erste Scherflein in Empfang genommen hatte, konnte der erste Spender die „Doppel Waffe“ zücken, und nun zog Stunde für Stunde der Sturm nicht mehr ab. Hier kam ein ganzes Volk in allen seinen Ständen und Schichten vorbei und opferte mit dem Geiz auf den Lippen: „Hell hinter!“

Der Humor beherrschte die Stunde und Dr. Goebbels selbst trat nicht wenig dazu bei. Der Humorvolle reichte, wird eingeleitet. Nun gab es keine Hosenknöpfe, es gab oft genug 10-Pfennig- und Markstücke. Aber es gab auch mehr. Der dabei

hand, konnte sich davon überzeugen: Schwab mit mehrteiligen Häften.

„Hermann, schüttel mal, sehen kann die Keener!“ Der gute Berliner, der diesen Ruf ausließ, hatte recht, denn unter den Tausenden von Reichern, die sich in der Passage unter den Linden drängten, war Reichspräsident Hermann Göring in der Tat nicht zu finden. Weder auf hochgeredete Arme, um Spenden in die Wäpfe zu führen, eine große Wäpfe mit einem riesigen Trichter, in den gut zehn Hände auf einmal ihren Dolus werfen konnten. Als diese Wäpfe gefüllt war, kam eine kleine Holztrube ran, die einen noch größeren Umfang hatte.

Den Weihnachtsmarkt im Volkspark hatten sich Stabschef Luge und Obergruppenführer von Hoowum zum togenenden Sammelwief erwählt. Zwischen Schloßstraße und Brandenburger Tor sah man u. a. die Reichsleiter Amann, Bormann, Bonhöfer und Rosenberg, Reichspräsident Dr. Dietrich, Hauptamtsleiter Algenleiter und Obergruppenführer Brücker, vor der Unterwelt deren Rektor Professor Richter.

Unmöglich, alle Sammler zu nennen, das aber kann gesagt werden, daß sie alle, alle - annähernd

4000 an der Zahl - reißend und freudig sich einsetzten, um im Kampf gegen Hunger und Kälte eine herrliche Schlacht zu schlagen. Das Ergebnis wird sich leben lassen können.

Jeder, der es irgend ermbilligen konnte, ist in Berlin durch die Straßen gegangen, um diese Stunden der Volksgemeinschaft mitzuerleben. Je weiter der Uhrzeiger vorwärts, um so höher stellt sich der Reichshauptstadt. Es herrscht eine aufgeregte Hochstimmung, eine Begeisterung, die der beste Beweis dafür ist, wie die Menschen innerlich gepackt sind von der äußeren Bedeutung und dem tiefen inneren Sinn dieses Tages der Nationalen Solidarität, dem die Reichshauptstadt zum zweitenmal im Weite der Opferbereitschaft für die notleidenden Volksgenossen bezeugen hat.

### Sammler beim Führer

Der Führer ließ es sich nicht nehmen, nach Beendigung der Streifenaktion eine große Anzahl von Helfern und Helferinnen dieses Tages in die Reichshauptstadt einzuladen, wo er allen persönlich eine größere Spende für das Winterhilfswort in die Sammelbüchsen gab.

# Vollkommene Einigkeit festgestellt

## Kaval über seine Unterredung mit Hoare

— Paris, 7. Dezember.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare ist am Samstagvormittag 10.30 Uhr in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom englischen Botschafter Cler, dem Unterstaatssekretär Bonfanti und dem Kabinettsdirektor des französischen Außenministeriums Rogat empfangen. Um 11 Uhr 30 begaben sich der englische Außenminister, der Botschafter Cler, Unterstaatssekretär Bonfanti und der englische Sonderbeauftragte Peterson in das französische Außenministerium zu der angeordneten Unterredung mit Ministerpräsident Laval.

Die Unterredung zwischen dem Außenminister Sir Samuel Hoare und Ministerpräsident Laval dauerte fast zwei und a halb Stunden. Die Un-

terredung, die angesichts der Tatsache des italienisch-absehbaren Streitfall galt, wird am Sonntag fortgesetzt. Hoare hat seinen Plan aufgegeben, bereits Samstagabend nach der Schweiz weiterzufahren.

Nach Schluß der Besprechung am Samstag, an der französischerseits außer dem Ministerpräsidenten noch der Generalsekretär des Conseil d'Etat, Leger, sowie der Direktor für orientalische und koloniale Fragen, Salin Duentin, teilnahmen, gab Laval der Presse folgende Erklärung ab:

„Der französische Ministerpräsident hat den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare empfangen, begleitet von dem englischen Botschafter in Paris, Sir George Cler, Unterstaatssekretär Sir Robert Bonfanti und dem Sonderbeauftragten Peterson. Die beiden Minister haben die

**vollkommene Einigkeit ihrer beiden Regierungen festgestellt.**

um ihre Politik enger Zusammenarbeit fortzusetzen. Der Meinungsaustrausch, der zwischen beiden Ländern besteht, wird wegen der Freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten, die für die freundschaftliche Regelung der italienisch-afrikanischen Streitigkeiten vorgezeichnet werden könnten.

In gütigsten Absichten französischer Kreise nicht man der im Hinblick auf die Unterredung zwischen Daxil und Sir Samuel Hoare veröffentlichten amtlichen Verlautbarung besondere Bedeutung bei. Man weiß insbesondere auf die Feststellung hin, daß die beiden Regierungen sich über die Fortsetzung der engen Zusammenarbeit einig seien mit dem Ziel, eine geeignete Grundlage für die friedliche Regelung der italienisch-afrikanischen Streitigkeiten zu finden. Hierbei ist betont worden, daß es sich um ein politisches Ergebnis von großer Bedeutung, das hinsichtlich der beiden Regierungen harte Auswirkungen haben werde.

Frankreich und England, erklärt man weiter, hätten am 2. November von den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes den Auftrag erhalten, die Grundlage für eine friedliche Regelung des italienisch-afrikanischen Streitigkeiten zu suchen. Die heutige amtliche Verlautbarung bestätigt ihren letzten Willen, diesen friedlichen Auftrag hartnäckig durchzuführen. Die Verhandlung sei um so wertvoller, als die Rede des Führers am Sonntag nicht gelungen sei, die beiden Mächte in ihren Bemühungen zu unterstützen.

Jede Regelung des Streitigkeiten ebenso wie die Einleitung der gemeinsamen beschlossenen Maßnahmen müsse von den drei interessierten Parteien, Italien, Mexiko und dem Völkerbund, angenommen werden. Dieser Grundgedanke geht auch für die Vorschläge, die Daxil und Sir Samuel Hoare in Durchführung der ihnen erteilten Aufgaben anzuhängen und den beiden interessierten Parteien unterbreiten würden, nachdem Italien es nicht für angebracht erachtet habe, eine Seite der Verhandlung zu machen. Es sei aber mit Bestimmtheit damit zu rechnen, so erklärt man in Paris, gütigsten Absichten, daß die in Paris wahrscheinlich im Laufe des Sonntag angebotenen Vorschläge unverzüglich der drei interessierten Parteien, Italien, Mexiko und dem Völkerbund, angenommen werden. Dieser Grundgedanke geht auch für die Vorschläge, die Daxil und Sir Samuel Hoare in Durchführung der ihnen erteilten Aufgaben anzuhängen und den beiden interessierten Parteien unterbreiten würden, nachdem Italien es nicht für angebracht erachtet habe, eine Seite der Verhandlung zu machen. Es sei aber mit Bestimmtheit damit zu rechnen, so erklärt man in Paris, gütigsten Absichten, daß die in Paris wahrscheinlich im Laufe des Sonntag angebotenen Vorschläge unverzüglich der drei interessierten Parteien, Italien, Mexiko und dem Völkerbund, angenommen werden.

### Staatsminister Wächter Nachfolger Schomms als Gauleiter

Berlin, 2. Dezember.

Der Etat des Reichsverteidigung des Führers gibt laut NSDAP folgende Verordnungen des Führers bekannt:

Ich ernenne hiermit den bisherigen Reichsverteidigung des Führers zum Gauleiter des Gaues Bayernische Ostmark der NSDAP.

Berlin, den 2. Dezember 1935.

Adolf Hitler.

Ich ernenne hiermit den Vize-Führer Wächter zum kommissarischen Leiter des NSDAP-Gaues und Hauptamtsleiter bei der Reichsleitung der NSDAP.

Berlin, den 2. Dezember 1935.

Adolf Hitler.

Der neuernannte Gauleiter des Gaues Bayerische Ostmark, Vize-Führer Wächter, wurde am 7. Januar 1931 in Tübingen in Thüringen geboren. Nach Abschluß seiner Studien am Weimarer Lehrerseminar, wurde er 1931 Lehrer in Bippoch-Belkhausen im Reichs Gau Weimar, nun wo auch er 1934 als Einleitungsleiter zum NSDAP-Gaue des 5. Thüringischen Gaues Weimarer Reichs Gau Weimar ernannt wurde. Nach mehreren Jahren wurde er zum Leiter der NSDAP-Gruppe in Bippoch ernannt, wo er auch im Jahre 1934 die Ortsgruppe der NSDAP gründete; auch als erster NSDAP-Führer Meißer Orts war er erfolgreich für die Bewegung tätig. 1935 wurde er mit fünf anderen Parteigenossen in den Thüringischen Gau ernannt. Nach mehreren Jahren war er nun für die Bewegung tätig. Der damalige Thüringische Gau- und Volksbildungsminister beauftragte ihn zu seinem Gauleiter, und in der Partei wurde er als Gau- und Volksbildungsminister und Reichsleiter mit wichtigen Aufgaben betraut. Gleichzeitig war er für den Gau Thüringen Gau- und Volksbildungsminister, an dessen Gründung in der im Jahre 1937 er teilgenommen hatte und zu dessen kommissarischem Leiter er jetzt vom Führer ernannt worden ist. 1933 trat Vize-Führer Wächter zunächst als Volksbildungsminister in die Thüringische Partei ein, in der er dann im Jahre 1933 auch als Gau- und Volksbildungsminister übernahm.

## Hörfolge vom Parteitag der Freiheit

### Ein geschichtliches Dokument

Berlin, 7. Dezember.

Die Reichslandschaft bringt in der Zeit vom 10. bis 12. Dezember von 10 bis 12 Uhr über alle deutschen Sender ein geschichtliches Dokument: Den Parteitag der Freiheit.

Die Wiedergabe des Reichstagesgedächtnisses dieser beiden Tage in Nürnberg, deren jeder von tiefsten geistlichen und geistigen Einwirkungen überflutet war in einer Sendung von nur wenigen Stunden nach allen, die als Teilnehmer und Zuhörer Zeugen des Parteitages der Freiheit waren, eine Unmöglichkeit. Ein Vertreter des Deutschen Reichstagesbüros hatte daher den von der Reichslandschaft mit der Wiedergabe dieser außerordentlich umfangreichen und schwierigen Aufgabe beauftragten Vize-Minister Kramert über das Zustandekommen dieses geschichtlichen Dokumentes befragt. Kramert berichtete, daß die Wiedergabe der Sendung zwei volle Monate in Anspruch nehmen würde. Denn der gesamte Parteitag war auf etwa 1000 Platten von je vier Minuten Länge aufgenommen worden, deren Wiedergabe 900 Minuten oder 15 Stunden oder mehr als 12 Arbeitstage von je zehn Stunden in Anspruch nahm. Bei der Wiedergabe auf eine dreistündige

# Jahrhundertfeier der Deutschen Reichsbahn

Der Führer spricht — Die Reichsbahn ein großes sozialistisches Unternehmen Gedenkfeste für die im Weltkrieg gefallenen Eisenbahner

— Nürnberg, 2. Dezember.

Die Veranstaltungen anlässlich der Jahrhundertfeier der deutschen Eisenbahn nahmen am Sonntagmorgen mit einer feierlichen Gedenkfeste für die Schöpfer der ersten deutschen Eisenbahn ihren Anfang. Oberbürgermeister Willi Viebel erinnerte am Grab des Johannes Scharrer, des Gründers der Nürnberger Ludwigs-Eisenbahngesellschaft, daran, daß die Stadt Nürnberg in diesem Jahre bereits in würdigen Zeichen seiner großen Verdienste gedacht habe und legte für die Stadt Nürnberg und die gesamte Bevölkerung einen großen Vorbereitungsplan am Grab nieder. Hieraus wurde an der Gruft Georg Johannis Viatners, der den Gedanken Scharrers als erstes Beispiel aufgenommen und als Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Ludwigs-Eisenbahngesellschaft den Plan in die Tat umzusetzen half, Kränze niedergelegt. Oberbürgermeister Viebel wies dabei darauf hin, daß zur gleichen Stunde in Strahlburg ein Kranz der Stadt Nürnberg am Grab des Erbauers der Ludwigs-Eisenbahn, Ingenieur Denis, niedergelegt werden sei.

In einem kurzen Gedanken am Grab des Engländers William Wilson, der die erste Lokomotive der Ludwigs-Eisenbahn führte, fand die Gedenkfeste, an der sich auch eine Abordnung englischer Eisenbahner beteiligte, ihren Abschluß.

Alle öffentlichen Gebäude, die Dienststellen der Partei und ihrer Organisationen, Schulen, Großbetriebe usw. hatten reichen Blumenschmuck angelegt.

Um 2 Uhr nachmittags trafen der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. Dörpmüller und die Vizepräsidenten an der Spitze der Eisenbahner, die neuen schlichten Uniformen der Eisenbahner, die den ganzen Sonntag über aus allen deutschen Städten und Reichsbahndirektionsbezirken eingetroffen sind, geben dem Straßenbild das Gepräge.

Gegen 10 Uhr, bei Einbruch der Dämmerung, gab es 10 Musikkapellen des Bahnhofs auf dem großen Plätzen Demonstrationen durch die gleichzeitige auch die Sammlung für das Winterhilfswerk wirkungsvoll unterstützt wurde. Am Platz vor dem Nürnberger Hauptbahnhof sammelten der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. Dörpmüller und sein Stellvertreter Kleinmann für das WDW.

Die Feier wurde am Sonntagvormittag durch eine Gedenkfeste für alle im Weltkrieg gefallenen Eisenbahner am Ehrenmal im Reichsbahnhof eingeleitet. In dieser Gedenkfeste hatten sich alle Abordnungen der ausländischen Eisenbahnverwaltungen sowie Mitglieder des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn und Vertreter des Reichswehrministeriums sowie die leitenden Beamten der Deutschen Reichsbahndirektionen eingeschrieben.

### Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller

Die folgende Ansprache: 2573 Eisenbahner, die in die Todeernte des großen Weltkrieges auf anderen Weisen, haben sie als tapfere Frontkämpfer gefallen sein, ihren Tod mit Waffengewalt übertragend, oder mögen sie ohne Waffen, aber furchtlos und gewagt mit Seelenstärke, sich ihren Kameraden an der Front geopfert haben. Es war derselbe Tod, nur verursacht durch Pflichtgefühl und Treue.

Aber nicht nur in Deutschland Eisenbahnerfamilien trauert die Mutter um ihre Söhne, die Witwe um ihren Gatten, Rot und Tod kennen keine Vorkriegsgrenze. Wir alle haben uns ihnen zu beugen. Der Schmerz der Mütter und die Trauer der Frauen in den Ländern, die an anderer Seite oder gegen uns kämpften, sind nicht minder tief als in unserer Heimat. Darum wollen wir, wenn wir auch nicht unserer ausländischen Berufskameraden unsere Taten ehren, auch ihre Taten in unserer Ehrung mit einschließen. Dieser Kranz gilt allen im Krieg gefallenen teuren Eisenbahner. Das Andenken aller sei und bleibe. Bei diesen Worten legte Dr. Dörpmüller einen großen Vorbereitungsplan nieder.

Ein Sprecher verlas sodann die Ansprache in französischer und englischer Sprache. Für die ausländischen Abordnungen leitete der Verwaltungspräsident der London Midland and Scottish Railway, Sir Jolla Stamp, einen Vorbereitungsplan am Gedenkmale nieder. Das Vieh vom guten Kameraden sang durch die Halle, die hohen Leuchten sah zum Gruß und die Verlesung endete in einer Minute des Schweigens der gefallenen Eisenbahner der Welt.

Im Hinblick auf die Totenernte land im Bahnhofs des Reichsbahnhofs eine Begrüßung der ausländischen Ehrenzüge durch Dr. Dörpmüller statt.

### Der Führer beim Festakt im Kulturvereinshaus

(Dankmeldung der NSDAP)

— Nürnberg, 2. Dezember.

Im festlich geschmückten großen Saal des Industrie- und Kulturvereins hatten sich alle Ehrengäste und Abordnungen eingefunden. Mit diesem Festakt, der durch die Anwesenheit des Führers, der selbst der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in anerkanntesten Worten seinen Dank ausdrückte, und vieler Mitglieder der Reichsregierung ausgezeichnet wurde, erlebte die Jubelfeier ihren Höhepunkt.

Wang Europa und eine große Anzahl überseeischer Länder hatten Abordnungen entsandt. Stehend empfing die Festversammlung den Führer und Reichsleiter. Das Städtische Orchester Nürnberg eröffnete die Feierstunde mit dem majestätischen Huldigungsmarsch von Richard Wagner.

In seiner Rede auf dem Festakt im Kulturvereinshaus umriß der Führer die politisch-einzigende Bedeutung der Deutschen Reichsbahn, die — gewollt oder ungewollt — von Anfang an schon eine deutsche Reichsbahn gewesen sei. Wang gleich, was auch die modernen Verbindungen an neuen Verkehrsleistungen schaffen haben, die Bedeutung der Reichsbahn als Träger des Massentransportes werde sich erhalten.

Darüber hinaus mußte man in der Eisenbahn, so wie sie sich in Deutschland entwickelt habe, das erste ganz große sozialistische Unternehmen sehen gegen-

über den Gesichtspunkt der Vernetzung ein sozialistisches Einzelinteresse.

Das erkenne man ebenso in der Organisation des Eisenbahnverkehrs an sich. Das Verschmelzen der Bahn sei in seinem inneren Wesen sozialistisch empfunden und sozialistisch gedacht. Es sei das Wesen dieses Unternehmens, daß an der Spitze nicht die Frage des Gewinns sondern die Beherrschung des Verkehrsbedürfnisses stehe.

Unter stürmischer Zustimmung der Versammlung rief der Führer aus: Es würde ein unermesslicher Rückschritt sein, wollten wir heute etwa den Gedanken verwerfen, die Union abzubauen, deren Beständigkeit nicht gefährdet ist. Das würde gerade eine Rückkehr in kapitalistische Auffassungen bedeuten.

Und zweitens sehen wir den sozialistischen Charakter der Reichsbahn noch in etwas anderem. Sie stelle eine Warnung dar gegenüber den ausländischen Ansprüchen der privatkapitalistischen Diktatur. Dies sei der lebendige Beweis, daß man sich weigern kann, sich den Forderungen der kapitalistischen Diktatur zu unterwerfen. Denn man dürfe nicht vergessen, die Deutsche Reichsbahn sei das größte Wirtschaftsunternehmen, der größte Auftraggeber, den es überhaupt auf der Welt gibt.

Wir sehen die unermesslichen Erfolge der sozialistischen Entwicklung des vergangenen Jahres, aber wir haben in der Reichsbahn zugleich einen schlagenden Beweis, daß es genau so ganz möglich ist, ein Unternehmen auf einer anderen Basis aufzubauen und erfolgreich zu betreiben. Das darin liegt ein endlich großer Wert. Wir können daraus lernen und für die Zukunft darauf ansetzen, einen anderen Bereich aus folgerichtigem Glauben, nicht einer Diktatur wegen, sondern einer höherem Erkenntnis entsprechend.

Das Deutschland- und Hoch-Weiß-Bild bilden den Abschluß der feierlichen Feierstunde.

## Kinderzahl und soziale Stellung

Eine aufschlußreiche Statistik: Beamte und Angestellte halten den Rekord nach unten

— Berlin, 2. Dezember.

Die Bedeutung der Familie als Urzelle des Volkstums ist in den letzten Jahren immer mehr in den Mittelpunkt der Bevölkerung- und sozialpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung gestellt worden. Bei der Volkszählung vom Juni 1933 ist zum ersten Male in Deutschland an alle Ehepaare die Frage nach der Zahl der Kinder gestellt worden. Es hat sich dabei herausgestellt,

daß mehr als drei Fünftel der deutschen Ehepaare Kinder haben.

Nur bei einem Anteil aller Ehen wurde die für den Fortbestand des Volkes erforderliche Kinderzahl von 3 Kindern erreicht, bei einem weiteren Drittel wurde die Zahl überschritten. Von den rund 14,8 Millionen deutschen Ehen überlebten ein Drittel, nämlich 4,8 Millionen, ohne Kinder, eine Zahl, die erkennen läßt, wie hart der Geburtenrückgang in Deutschland ausgefallen ist.

Bei der Anzahl der Kinder wirkt sich die soziale Stellung des Ehepaars bemerkenswert aus. Bei den Arbeiterfamilien sind 6 soziale Hauptgruppen unterschieden worden. Den geringsten Anteil an kinderreichen und kinderarmeren Ehen hatten die Bauern und Landwirte, bei denen nur etwas über 10 v. H. der Ehe ohne Kinder blieben. 40 v. H. der Ehen dieser Gruppen konnten 4 und mehr Kinder für sich eigen nennen. Dabei liegt die Zahl der Kinder im gleichen Verhältnis mit der Größe der bäuerlichen Betriebe. Bei den Beamten und Angestellten, in denen also ausgeprägte Familienwirtschaft betrieben wird, war auch die Kinderzahl am größten.

Auch bei den landwirtschaftlichen Arbeitern war der Kinderloos am kinderreichen Ehen mit 13,5 v. H. nach verhältnismäßig gering gegenüber den anderen Gruppen. Hier und mehr Kinder hatten über 14 v. H. der Ehen.

Dagegen wuchs der Anteil der kinderreichen Ehepaare in den beiden Gruppen der Selbständigen in Industrie, Handel und der Industriearbeiter ganz bedeutend. Die Zahl der kinderreichen Ehepaare war mit einem Anteil des Gesamtbestandes doppelt so groß wie bei den Bauern und Landwirten. 45 v. H. der dieser beiden Berufsgruppen wählten nur 1 oder 2 Kinder auf, so daß etwa zwei Drittel der Ehen kinderreicher oder kinderarmer waren. Bei der Gruppe der Arbeiter war allerdings verhältnismäßig ein größerer Teil der Ehepaare erst auf eine verhältnismäßig kurze Ehedauer zurückzuführen.

Was höher war die Kinderzahl bei den Beamten.

Von denen ebenfalls etwa ein Drittel ohne Kinder blieb, während mehr als die Hälfte nur 1 oder 2 Kinder hatte, 18 v. H. der Beamtenfamilien wählten 4 oder mehr Kinder auf.

Von den Geburtenrückgang am härtesten betroffen war jedoch die Gruppe der Angestellten in Industrie, Handel und öffentlichen Dienst. 20 v. H. der Ehepaare hatten überhaupt keine Kinder, 51 v. H. nur 1 oder 2, und lediglich 13,5 v. H. der Ehen konnten 4 oder mehr Kinder aufweisen.

### Passagierflug um die Welt? Große Pläne der Washingtoner Luftfahrtkonferenz

— Washington, 2. Dezember. (U.S.)

Die Eröffnung eines Rings um die Erde führenden Passagier- und Postflugverkehrs wurde hier in der ersten Sitzung der internationalen Konferenz zur Vorbereitung transatlantischer Post- und Passagierverkehrslinien als sehr nahe bevorstehend vorausgesagt. Vor allem die amerikanischen Luftfahrtunternehmen vertreten die Ansicht, daß noch vor Ablauf zweier Jahre der regelmäßige Post- und Passagierverkehr rund um die Erde eine vollständige Tatsache sein werde.

Die Washingtoner Transatlantikflugkonferenz ist von den Vereinigten Staaten, England, Irland, Neuseeland und Kanada befolgt worden. Sie soll die Pläne für Verkehrsflüge ausarbeiten, die im Laufe des nächsten Sommers durchgeführt werden sollen. Man nimmt an, daß der amerikanische Generalpostmeister Bailey vom Bundeskongreß eine Million Dollar zur Finanzierung des amerikanischen Anteils an diesen Post- und Passagierflügen fordern wird.

der Nürnberger Gesetze meierte, das Verhältnis anzuheben, wurde vom Reich in Frankfurt zu 14 Jahren Zuchthaus wegen Rassenverbrechen verurteilt. Seine jährliche Pension wurde in Beschlagnahme genommen.

Das Ehepaar Schöffingerer wurde durch einen Mann, der seine als Luftfahrtschwarz betitelt Ehefrau mit der Begründung, daß angeblich Kindern könnten, nicht allein gelassen werden, vom Reich des Volksgerichtshofes angeklagt. Die Eheleute, die im März 1934 in der Ehe waren, wurden im Juli 1935 verurteilt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat, wie der „Welt-Courier“ berichtet, wegen Produktionsrückgang in der Luftfahrt, wegen Produktionsrückgang wegen Verleumdung, die die beiden Eheleute hätten, Strafen und seine Frau hätten im Zusammenhang mit der Verleumdung des Reichsleiters, eine Menge zwischen 40.000 und 60.000 RM belegen.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat die Verleumdung der in Wien erscheinenden Zeitung „Journal des Nations“ bis auf weiteres verboten. Außerdem wurden a. a. v. verboten die in Paris erscheinende Zeitung „Le Journal“ und die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Clar“.

### Politik in Kürze

Vom dem Sondergericht in Hamm wurde der Flurver Anten über ein fides Monaten Verbot verurteilt, weil er nach dem Gerichtsbescheid dritten Verurteilung gegenüber Reichsregierung und Partei verächtlich gemacht und das Vertrauen zur politischen Führung untergraben hat.

Der Erste Senat des Reichsgerichts hat in einer Entscheidung den bedeutsamen Grundgedanke aufgestellt, daß eine Verunglimpfung des Führers und Reichsleiters regelmäßig auch das Reich trifft, das in der Person seines mit ihm aufs engste verbundenen Führers und aller Welt führenden Beamten selbst herabgewürdigt wird. Zum engeren Tatbestand muß ermittelt werden, ob sich der Angeklagte dieser Beziehung bewußt geworden ist. Dabei ist im allgemeinen davon auszugehen, daß jedenfalls seit dem August 1934 ein Ermittler der den Führer und Reichsleiter verunglimpft, regelmäßig auch die Erwähnung dafür haben wird, damit anzunehmen, daß von diesem Mome verurteilten Deutschen Reich trifft zu tun.

Ein geschiedener, 57jähriger erdiger Mann, der seit längerer Zeit mit einer 40jährigen jüdischen Frau ein Verhältnis hatte und sich auch noch erlaubte

### Straßenbahnzusammenstoß in Mannheim

Ein Zusammenstoß zweier Wagen der Rhein-Neckar-Eisenbahnen Straßenbahn ereignete sich am Sonntagabend kurz vor 10 Uhr, und zwar zwischen einem Wagen der Linie 1, die vom Rosengarten zum Bahnhof fährt und einem Straßenbahnwagen der Linie 10, die vom Bahnhof zum ebenfalls ihre Fahrt hat dem Bahnhof nimmt. Der Wagen der Linie 1 fuhr auf dem Gehweg von L. H. Bericht wurde er gemacht. Die Feuerwehre war gleich zur Stelle.

Reichsminister Dr. Goebbels hat, wie der „Welt-Courier“ berichtet, wegen Produktionsrückgang in der Luftfahrt, wegen Produktionsrückgang wegen Verleumdung, die die beiden Eheleute hätten, Strafen und seine Frau hätten im Zusammenhang mit der Verleumdung des Reichsleiters, eine Menge zwischen 40.000 und 60.000 RM belegen.

Das Ehepaar Schöffingerer wurde durch einen Mann, der seine als Luftfahrtschwarz betitelt Ehefrau mit der Begründung, daß angeblich Kindern könnten, nicht allein gelassen werden, vom Reich des Volksgerichtshofes angeklagt. Die Eheleute, die im März 1934 in der Ehe waren, wurden im Juli 1935 verurteilt.



Mannheim, den 8. Dezember.

Der Kupferne

Mit Nietenkitteln Weihnachten entgegen. Man kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir mit Nietenkitteln Weihnachten entgegengehen...

Radfahrer tödlich verunglückt

In der Sandhofer Straße, in der Nähe der Sommerstraße, wurde ein Radfahrer von einem Kraftfahrzeug angefahren und so unglücklich zu Boden geschleudert...

Der im Alter von 56 Jahren stehende Radfahrer ist im Krankenhaus in gleicher Richtung wie der Kraftfahrzeugfahrer in der Sandhofer Straße...

Polizeibericht vom 8. Dezember

Die täglichen Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich drei Zusammenstöße, wobei jedoch nur leichter Personen- und Sachschaden entstand...

Wegen Raubüberfall und groben Unfalls mußten elf Personen zur Anzeige gebracht werden. Tödlich verunglückt ist, wie uns amtlich mitgeteilt wird, in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein 40 Jahre alter hiesiger Polizeibeamter...

Ein PS gegen 20 PS...

Wenn man die Frage stellen würde, ob ein PS härter sei als 20 PS, so müßte die Antwort zugunsten des 20 PS ausfallen, da das Stärkerverhältnis doch so ist, daß die eine Pferdeweite niemals gegen die 20 aufkommen kann...

Ein Bett in Brand geraten. Dichte Rauchwolken drängen am Sonntagvormittag gegen zehn Uhr aus einem Dachstuhlfenster im Hause K. L. W. und als die herbeigeeilte Berufsfeuerwehr eintraf, hatte man sich, daß in einer Dachkammer ein Bett in Brand geraten war...

Der große Tag der nationalen Solidarität

Sammelbüchsen beherrschten Mannheims Straßen?

Reichsstatthalter Wagner sammelte in dichter Menschenmauer vor dem Postgebäude am Paradeplatz - Flieger schafften es mit Humor - Auch das Nationaltheater in Aktion

Überall hatte man sich für den Tag der nationalen Solidarität gerüstet: die Sammelbüchsen waren bereitgestellt und die Sammler aus allen Kreisen launten genau ihre Strohen, in denen sie für ihre notleidenden Volksgenossen sammeln wollten...

Früh nachmittags fing es schon an, und es war für manchen Sammler oft kein Spaß, so alleine im kalten Wetter dazustehen. Aber dann erblühten sich die guten Freunde und alte Bekannte und hoben ihren Behälter hinan, und allsahb ruppelte es genügend. Dichter verstaubte sich der Sammler auch...

zu sehen, gerade erzählen sie sich was und wagen sich die Pfaffen vor, aber schon spritzen sie wieder auf die beiden Straßenreihen aneinander und heinzen lächlig Grinsen ein.

Am Marktplatz hand Biergel und brauchte nur das berühmte dämonische Pöbeln spielen zu lassen; aber das liebenswürdige, das er auch in Bereitschaft hat, wurde nur für besonders junge hübsche Mädchen in Tüfelfest geliebt.

Ziellos hatte die Gasse an der Dillontobahn, und brauchte sich nicht weiter anzustrengen; den kennt ja jeder. Aber Erich Müller ging etwas früher heim, denn die Erfüllungsgelüste ist groß. Der Oberbürgermeister, nach dem wir immerfort lauchten, hatte den Bahnhof besetzt, und das war recht so; denn damit ist auch gleich der Fremdenverkehr gefördert, den ein Stadtoberhaupt vor allem im Auge haben muß.

plötzlich ein Andenken einlegte, der sie ihren Erwartungen in den Schritten ließe.

Um 11 Uhr standen auf jeder Seite des Börsenplatzes je etwa zweihundert Personen aus allen Schichten und warteten geduldig, bis sie an die Reihe der Spendenübergabe kamen. Da sah man den einfachen Arbeiter seinen gefüllten Keller zu einem der geduldeten und geschmilderten Tische tragen, dort öffnete der Polizeipräsident seinen Keller leer, wieder an anderer Stelle sah ein höher städtischer Beamter neben einem Handwerksmeister, der Arbeiter neben den führenden Männern der Bewegung und des Staates. Und alle freuten sich, auf diese Weise ihre Verbundenheit bekunden zu können.

Und wie das Essen in der Gemeinschaft

Es soll sogar manche gegeben haben, die sich noch eine zweite Portion besorgten. Im Hintergrund wirkten viele fleißige Frauenhände, um endlich auch das Geschick zu fördern und die letzte Abwicklung der Spendenübergabe zu ermöglichen.

So wie es im Hofgarten, so ging es überall zu. In den Gängen der ausgedehnten Tische fanden überall die Feldbüchsen, und Amtswalter waren mit den Frauen für die Ausgabe be-

„Autozoll“ an der Reichsautobahn!



(Foto: C. W. Jensen)

Generalinspekteur Dr. Todt stand an der Mannheimer Einfahrt der Reichsautobahn. Hiermit sammelt er die Beiträge der hier vorbeifahrenden Kraftfahrern. Heute sollte es besonders an der Autobahn, erklärte er, heißt es, den mit jedem Fahrzeug einhergehenden Sammelbüchsen. Ein Auto (Reichsautobahn) kostet alle 1000 Meter...

Wärme für Hand und Fuß, indem er weit über den Halbring hinausreichte, wenn er einen Freund ins Auge gefaßt hatte. Ähnlich aber kam hinterher Verkehr, da laut sich während der Wege einbüßten, und es gibt viel zu reden und zu ermuntern.

Der Reichsstatthalter ging auf und ab vor der Post bis 10, immer eine dicke Mauer um sich herum, der Adjutant schaffte Platz. Von keinem freundlichen Mädchen blieb niemand ungerührt, am wenigsten die Kinder, die immer wieder herangeschoben werden mußten.

Der Polizeipräsident mit Admittant hand nicht weit weg und mancher erfuhr zum erstenmal, daß er ein Bauer ist. Kurze Zeit hatten die beiden auch noch Elisabeth Tellerer zur Seite, und die Verehelichung von Rind und Staatsmacht zog ganz besonders. Dr. Roth sammelte vor dem Palasthofe, Stenografenführer Danzel ein Stück weiter wasserarm, Dr. Walli hatte die neue Anordnung über die Engen Planken, Stellvertreter, Kreisleiter Scharrer bewachte den Ausgang der Engen Planken, während Gruppenführer Lutzen den Eingang innehatte. Er hatte leider diesmal darauf verzichtet, mit Autogrammen für 1 RM. zu arbeiten, aber es gab natürlich noch immer genug Leute, die auch so in die Tasche greifen.

Die beiden Flieger mitten auf den engen Planken arbeiteten, mit dem berühmten Fliegerhonorar.

Die hatten ein Ständchen in Blau und Silber hingestellt, da stand auf der einen Seite ein Klein, der andere: „Doch bei mir, dem kleinen Mann, hängt das rechte Opfer an.“ Auf der anderen Seite aber: „Weißt mir schnell euer ganzes Geld, denn auf der Reichsautobahn erwartet euch der Tod!“ Aber, daß die beiden sich auch mündlich bemerkbar zu machen verstanden. Bildmaier appellierte mehr an die Mannheimer Verbundenheit mit den Fliegern, und Ehrenfeste, daß die Büchse heute erfüllt abgeliefert wird.“ Schaffner aber hatte 1000 erheiternde Sprüche: „Recht so laßtlos vorbeigehen, hier wirft doch keiner durch.“ „Aß, gnädiger Herr, mit Ihnen hab ich bestimmt gerechnet, ich hätte mich nie und ungen.“

„Na, nur noch ein Schnelr obendrauf auf den Zwanzigmarckstein, den ich gerade ge- teigt hab...“

„Ganz, ganz, alter Freund, ich kenne jeden Trübsal, immer heraus, wie die Finger noch nicht erfrieren!“ So hatte er für jeden die besondere Konzerte und hatte bald einen schwären Kasten voll, der beinahe so dumpf und wohlgefaßte Klang wie der vom Reichsstatthalter.

Die NS-Frauenhilfe hatte am Hofgarten und am Paradeplatz für Paletten aufgehängt. In der Breiten Straße waren Sturmabteilungsführer Schneider und Sturmabteilungsführer Wögel

Diele vom Luftwaffenbund auf dem Hofgarten, und Ritter von Ederlein, der den Ausgang der Kunststraße im Auge behielt. Nicht zu vergessen ist auch Dr. Wilm von der Landeskommission, der den oberen Eingang der Kunststraße am Paradeplatz beherrschte; er kennt die Besucherlisten alle und weiß Kreditfähigkeit und Kreditfähigkeit im Kopf. Jeder verließ sich auf seiner Gegenwart durch ein Notizenbuch und trugte über einen warmen Handschuh das Buch.

Geld mit Uhr fuhr der Wagen für den Reichsstatthalter am Thomashaus vor. Der letzte Mann, der in die volle Höhe noch was hineinsteckte, war ein armer Radfahrer mit Schal um den Hals und Ostenthalten an den Beinen. Siraum grüßte er zum Abschied. Auf einmal war sein Betrieb mehr auf den Planken. Vereint zogen die Sammler aller Stände und Titel, Uniformen und Kopfbedeckungen schwebend, zwischen sozialistischer Erhebungen und schicklichen sich ins Weg vor; am merkwürdigsten hatte, der schwor darauf, daß es lauter Silber sei. Aber abends vor den Lichtspielhäusern und Theatern beging man noch manchen, die noch eben die Sammelbüchsen vollmachen wollten.

Sonntag im Zeichen der Gulischkanonen

Gulischkanonen, das gemeinsam eingenommene Eintopfessen in Mannheim, Eilen und am Hofgarten

Seit der letzte Adventer wurde durch den überall beim Eintopfessen am gestrigen Sonntag herrschenden Mangel davon übersehen werden, daß das deutsche Volk eine Volksgemeinschaft bildet, die durch nichts mehr getrennt werden kann.

Der Sonntag Vormittag fand im Zeichen der Gulischkanonen, denn überall in den Straßen begegnete man den dampfenden Feldlücken der Landespolizei und der SA, die an die verschiedenen Ausgängen, teils motorisiert, teils mit Verheißungsbegleitet wurden. Zur Mittagsstunde war alles vorbereitet, und das war nur so, denn

mit dem Gluckseligkeit zwölf Uhr fanden sich die Mannheimer ein, die an diesem Eintopfsonntag bekunden wollten, wie sehr sie mit der großen Gemeinschaft aller Deutschen verbunden sind.

Die Hauptausgäbeorte vor der Ribbentropenstraße für die Ortsgruppen Schwingenstraße und Dillstraße bestimmt war, der aber auch jedem anderen Volksgenossen offenstand, der nicht diesen Ortsgruppen gehörte. In den Seitengängen des Ribbentropenstraßen fanden die Feldlücken bereit, und wenn auch die ersten Eintopfer sofort ihren Teller mit Vorkost gefüllt erhielten, so machte man gleich nach zwölf Uhr bereits Schlange, bis

Bäcker und Hausfrauen

gehören zusammen. Sie sorgen gemeinsam für das tägliche Brot. Hilfsbeitrag mit kleinen guten Weiden hilft ihnen dabei. In den Sortenbezeichnungen Torte 400 („Phönix-Extra“), Torte 500 („Badenia“), Torte 700 („Rotgold“) und Torte 1000 („Weizenbrot“) kennen es die Bäcker, als Heutel, oder Sächsen-Reiß, „Phönix-Extra“ die Hausfrauen. Beide lieben und schätzen es.

folgt. Wo es zu ermöglichen war, gel es zwar Tafelmusik, die im Nebenraum von dem Kreismusikverein unter Leitung von Musikführer W. recht bestritten wurde.

Auch im Freien wurde gefest

und es war dies bei ein Grad über Null nicht einmal eine so frohliche Angelegenheit, wie sich dies vielleicht manche vorgestellt haben. Die Landespolizei war mit solchen Rollen bespannten Feldbüchsen am Hofgarten angelangt und hatte die Landespolizei insgeheim mitgebracht. Unter Musikleiter Schürers Leitung wurden die Offiziere auch hier mit frohen Klängen beglückt und man hätte nur gewünscht, daß die vielen Wasser räumlich auch Platz an den weißgedeckten Tischen genommen hätten. Die mitten auf der Straße standen. Bei der Landespolizei hatte man sogar die Kundweil, denn auf der einen Seite gab es Vorkostreiner und auf der anderen Seite mit Speck. Wer sich wegen der Kälte etwas aufwärmen wollte, bekam für zwei Groschen einen Kleinenbayer Tee mit Rum. Wer man einen Bier über die Tische, dann sah man den einfachen Mann neben dem Branddirektor sitzen, den Polizeihauptmann neben dem Kaufmann, die Offiziersfrau neben dem Arbeiter. Allen schmeckte es ganz vorzüglich und die Volkstische bekamen manchmal ein Sonderlob geklopft. Die Möbel vom BSW, die hier mitbrachten, brachten bereitwillig die Teller an die Tische - alles im Dienste der Volksgemeinschaft.

Gemeinschaftsessen - Gemeinschaftsinn

Woh viel es aber dieses Gemeinschaftsessen zu sagen, das man miteinander haben muß, um die Bedeutung richtig erkennen zu können. Aber es sollen zum Schluß nur noch zwei Szenen geschildert werden, die sich fast unbemerkt abspielten. Stand da mit langrigen Augen ein Armutlich gekleideter Mann und schaute auf die essenden Menschen. Plötzlich spürte er zwischen den Fingern ein Stück Papier, und als er nachsah, war es ein Quittchen für ein Essen. Wer es ihm angedreht hat? Er weiß es nicht und nur die Umstehenden haben eine Ahnung in dem Bewußt der umstehenden Menge verschwinden. Der alte Mann sah gleich darauf an einem Tisch nach links es sah auf schmecken. Und dann weiter drüben am Hofgarten: hier hatte eine arme alte Frau einen Gulischwein nicht geklopft bekommen. Klug eilte sie nach Hause, um sich ein Gefäß zu holen und das Essen mit nach Hause zu nehmen. Da esse ich auch noch heute abend davon“, meinte sie und trimpelte mit ihrem gefüllten Topf nach Hause.

70 Jahre

Am 4. Dez. begeht Pfarrer A. D. Matzinger in Heidenheim in geistlich und körperlicher Tätigkeit seinen 70. Geburtstag.

37 Jahre hat er in der evangelischen Gemeinde Heidenheim eine hervorragende Tätigkeit innehat und sich der größten Verehrung und Beliebtheit erfreuen dürfen. Auch heute noch, wo er im Ruhestand hier wohnt, genießt er allseitige Hochachtung und Verehrung. Seine ehemaligen Gemeindeglieder und alle, die ihn sonst kennen, vereinigten sich an seinem Geburtstag in dem aufrichtigen Wunsch, daß ihm noch ein recht langer Lebensabend bei guter Gesundheit beschieden sein möge.

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!



# Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

## Graphologie der Schreibmaschine

Charakteranalyse aus der Handhabung der Typenhebel

— Basel im Dezember.

Eine neue Frage hat sich erhoben: Was enthält die Maschinenschrift vom Charakter des Schreibenden? Der Betrachter wird sagen: Es soll möglich sein, aus dem Bild des Maschinenschriftstiles Rückschlüsse auf den Schreiber zu ziehen? Und zwar Schlüsse, die sehr viel weiter gehen, als sie im allgemeinen von der Graphologie aus der Handschriftenprobe gezogen werden können. Ein Schweizer, Adam Dolapfel, hat sich mit diesem Gegenstand beschäftigt und legt jetzt ein ganzes System von Ergebnissen dieser feinsamen Experimente ins Innere des Lesers vor.

### Einkläre ins Unbewusste

Es gibt Dinge in der Maschinenschrift, die zweifellos ohne weiteres deutungsfähig sind — genau so wie beim handschriftlichen Manuskript. Der die Sperrleiste häufig anwendet oder wer auch auf der Maschine Worte und Sätze unterdrückt, verrät dabei gewiss nicht weniger, aber auch schwerlich mehr, als er mit diesen Tugenden in handschriftlichen Schriftstücken verraten würde. Es unterliegt auch kaum einem Zweifel, daß Verweise, der bis zum Rand reicht, der die Zeilen eng füllt und jedes Ende des neuen Bogens ankündigt, kaum der Großartigkeit begünstigt werden kann. Aber Dolapfel begnügt sich nicht damit. Aus gewohnheitsmäßig auftretenden Schreibfehlern will er Einblicke in das Unbewusste gewinnen. Und hier läßt die Sache an sich eigenartig zu werden.

Der, der eine Schreibmaschine benutzt, macht Fehler, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehren. Diese Tatsache erschien bisher in keiner Weise verdächtig. Dolapfel ist anderer Meinung. Er wollte jemand das Wort „Schloß“ schreiben; näher liest er „Schloß“. Aus „treten“ wurde „treten“, aus „leben“ entstand „leben“. Aus diesen unbedeutenden Fehlern stiftete Dolapfel die Grundzüge der Maschinenschrift, der Schreiber unterliegt „abnormen Abweichungen“; außerdem behält er in diesem Fall der Verdacht auf Zwangszustände. Das ist hart, gemessen an der geringfügigkeit des technischen Fehlens, um das es sich hier zunächst handelt. Wenn die Interpunktion während der Benutzung nicht, wenn also in einem Schriftstück viele Kommas fehlen, dann soll das auf Unachtsamkeit und Mangel an Pflichtgefühl schließen lassen.

### Verhalt auf Postkarte

Diese unterhaltliche Reihe graphologischer Experimente geht noch viel weiter. Der Schreiber kann sich „vergrübeln“; wie oft kommt das vor, wenn er beim hastigen Schreiben. Und was folgt daraus? „Kritiklosigkeit“, unter Umständen „Mangel an Detailkenntnis im Falle vielseitiger Funktionen“. Wenn Typen teils richtig, teils falsch gedruckt werden, dann ist das Urteil über den Schreiber vernünftig. Es wird ihm laubige Hoffnungen angedreht. Verweise auf Postkarte — und schließlich sogar auf sonstige Anlagen. Die unangenehme Verwendung von Abkürzungen zeigt von „Mangel an Disziplin“. Das geht so weit, daß jemand, der in der Briefkarte „und“ das Zeichen „&“ gebraucht, der Intelligenz befähigt wird.

Die Reihe ist damit noch längst nicht abgeschlossen. Es erhebt sich aber kaum fruchtbar, den Gegenstand weiter zu verfolgen. Der häufig die Schreibmaschine gebraucht, kennt die Tücken der Maschinenschrift.

Wie oft kommt es vor — wir sprechen jetzt nicht von den Reizern der Maschine, sondern von den „Belastungsreizen“ — daß eine lange Arbeit unbeschadet gelingt, ohne den geringsten Fehler, während ein andermal die Hemmungen, Störungen und „Fehler“ sich geradezu überhäufen. Irrendweise weitergehende Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, erscheint kaum begründet. Es mag von Fall zu Fall ein sorgfältiges Arbeiten an der Maschine geben oder eine leichte „Schuldigkeit“; es mögen Ermüdungsercheinungen oder der Mangel an Konzentration sich vorübergehend bemerkbar machen. Aber daß das Bild der Maschinenschrift, das wir in der betriebliehen Arbeit oder in stiller Ruhe am Schreibtisch zu Hause festhalten, einen Hinweis auf unsere Charakteranlage werfen soll — das anzunehmen, fällt in der Tat schwer.

### Unsterblichkeit

Von Karl Prager.

Karl Prager, der Architekt, spricht am Mittwoch in der Harmonie im Rahmen der Dichtertage der NS-Kulturgemeinde.

Ich bin im dunklen Dinge der abertausend Dinge das allerletzte Glied. Ich finde mein Gedächtnis, mich ihnen einzuflügen wie Wolke, Wind und fernes Vogelgeschrei.

Und will vor meinen Sinnen die letzte Welt verlassen in einer Scham und Schein; Dann hebt sich die Erscheinung aus Wahn und irrter Meinung und dämmt die Finsternis in hohe Meer ein.

Die werde ich versuchen, solange die Dinge leben. Sie sind mir Untergrund. Wenn sie den Geist aufgeben, kann Geist nicht länger leben und läßt die Sonne müde aus seiner Hand.

### Sonderbare Sparlichkeit

Der Rat der kleinen polnischen Stadt Jaslo hat beschlossen, die Straßenlaternen aus „Einsparungen der Sparlichkeit“ tagtäglich zu löschen zu lassen. Die amtliche Begründung dieser absonderlichen Maßregel lautet: „Es ist billiger, die Lampen den ganzen Tag über leuchten zu lassen, als täglich einen Mann anzustellen, der sie auszulöschen hätte!“

### Saubere Luftspiegelung

Einer jener Platon, die legt auf der regelmäßigen Substrat-Zirkel liegen, hatte nun schon zum zweiten Male bei einem Parallel-Flug mit der afrikanischen Küste ein ungewöhnliches Erlebnis. Er sah in einiger Entfernung ein Flugzeug neben sich daherschweben, das genau die gleiche Geschwindigkeit entwickelte wie er. Auch sein Funker sah die Maschine. Doch als man drohendes Rückfrage und auf jenes Flugzeug kurz hielt, um zu sehen, was für eine Maschine es sei, erlebte man, daß jenes Flugzeug sich wie ein Schatten auflöste. Man glaubt, daß es sich um eine Art Frau Morgana handelt, von der auch der Engländer Pierre van Ronneveld berichtet. Er hatte an der

## BILDER VOM TAGE



Zwei Kämpfer um eine Frau

Ein mittelalterliches Bildnis des Schwert-Duells des früheren britischen Knotenwebers im 15. Jahrhundert, H. K. Gode, und des Hinger-Bergens des Stößerfeld bei einem Schachspiel in London. (Schiller, M.)



Die Reichsmarke der Monarchie

Die neuen Reichsmarken, die die griechische Post anlässlich der Wiedereinführung der Monarchie herausgegeben hat. (Schiller, M.)



Amerikanischer Känguruday

Die Känguruday wurde in New York am Dienstag der Känguruday, ein amerikanischer Känguruday, mit einem Umzug von allen wilden Kängurus auf einem Hügel.

(Schiller, M.)

## Schenken / Von E. F. Krebber

Der Jähren ist mir passiert, daß ein von mir verurteilter Lehrer ein Buch, das ich ihm schenken wollte, nicht freundlich, aber bestimmt ablehnte: Ich habe nicht und will nicht und nicht schenken! Diese Bemerkung traf mich tiefer, als jene, die man gewohnt und erwartet hatte. Sie trennte mich von ihm. Ohne über das „Warum“ mir klar zu sein, war es selbstverständlich, daß ich einen Menschen nicht verzeihen oder zum Freund haben konnte, der nicht schenkt und nicht beschenkt sein will.

Menschen dieser Art sind mir seitdem oft begegnet. — Ich immer waren es Leute, die sich an dem „Mittleren“ übten oder geübt werden. Aber ich habe stets in dieser Lebenshaltung nicht nur einen tragwichtigen Mangel, sondern vor allem ein erhebliches Risiko an Menschlichkeit.

Schenken verpflichtet, mindestens zu Gegenständen? Wie ich oft sage. Ist denn wirklich ein Geschenk, die verpflichtet, und ist gar keine? „Schenken“ — jede Weltanschauung bedingt Gegenstände? Und wenn dem so wäre? Warum sollte ich nicht den Hut haben, einen lieben Mitmenschen verpflichtet zu sein?

In solchen Fragen steht im Leben meist Meinungsmeinung. Denn man sieht nicht, wie eigentlich die Vorzüge im Leben des Menschen ändern. Und ich ermüde ein Urteil, das in der Wirklichkeit steht, ist aus diesem Urhandlungs.

Ich schenke Geld nicht und dem Kopf. Der schenke Schenken ist es nicht, der schenkt. Natürlich ist Gedankenlosigkeiten Schenken von Geld, aber der Gedanke hilft nur bei der Wahl des Beschenkten, das man mit Wohlstand schenkt. Allein, ein Geschenk, das mit Freude über den Beschenkten, mit Wohlstand und mit Freude über den Beschenkten, ist ein großzügigerer Verstandes-Akt als der Kopf.

Da, wo das Denken und der Verstand sich zur Grenze überwinden, entsteht nicht eigentlich das Geschenk — da ermüde Verzicht. In der Hülle, die den Verstand umschließt, wird der menschliche Intellekt lebendig.

Wohlgeliebte Schenken erfüllt auch nicht mit dem vollkommenen Willen. Selbstverständlich muß das Schenken mit dabei sein, sonst kommt es gar nicht zur

Schenkenden Eingabe. Wer ein geringes Jubiläum feiert, macht ein Geschenk zum Verstand, und das angelegentlichste Geschenk bedient den Reimenden.

Da, wo der Wille zur vollkommenen Eingabe verbunden wird, entsteht das Opfer. Und schließlich wachsende Opfer von religiöser Charakter — der opfernde Mensch beugt die Knie.

Richt aus dem fast bewussten Verstand und auch nicht aus dem überredenden Willen quillt ein

### „Fra Diavolo“

Reinholdierung im Nationaltheater.

Die ritterliche Räuberromantik der unterhaltlichen Spielerei Kubers, die leichtfertige, vornehm gelebte Musik mit ihren melodisch fetten und ansprechend wirkenden Arten und Manieren und den meisterlich entworfenen behaglichen Ensemblestücken kann man auch heute noch, wo über hundert Jahre seit Aufhebung des Verdienstes verfließen sind, mit Vergnügen genießen. Es bedarf dazu allerdings einer musikalisch und geistig lauter abgerundeten Aufführung und vor allem Sineser, die sich in dieser unruhmreichen Zeit aufeinander verloren gegangenen Stil des letzten besten Musikers zurückzuführen vermögen.

Die Scherz des H. zeigte die Reinholdierung des „Fra Diavolo“. Die Aufführung, der Kapellmeister Dr. Gremer als musikalischer Leiter vornehm war auf einen herkömmlichen Ton gehalten und verriet nicht allzuviel von jener grünen, feinsinnigen Art dieses Franzosen und dem festen und festen Klang seines musikalischen Blicks. Die Spiel- und Singspielerei machte sich zwar rechtlich und, wie der Verfall zeigte, zweifellos auch mit höherem Erfolg, aber dennoch brachte der Abend keine wirklich begünstigende Eindrücke.

Den Fra Diavolo, Cavalier und Bandit in einer Person, sang und spielte Max Reichart, in der Rolle gewinnend, von gutem Aussehen der Bemerkungen und ihrer charakteristischen, stimmlichen Imitation eine Indisposition sehr zu bemerken, und wenn

wahres Geschehen. Jener vertritt, dieser bedrückt den Besen. Das echte, innerliche Schenken erhebt aus der Mitte des Menschseins: da wo im Herzen Verstand und Wille sich zum Leben, warmen Fühlen einen.

Wer nicht weiß, wie und was er schenken soll, wie und ob er nehmen darf, — er folge seinem Gefühl und über auf die Sprache des Herzens. Der Verstand kann irren und der Wille blind sein. Das fühlende Herz findet immer traumhaftlich über den rechten Weg zum Ziel: durch freies Schenken im anderen Herzen Freude zu wecken, — Freude und Dank.

Im und die große Rolle des dritten Aktes den Sonderfall des Dankes eintrat, so blieb das die Leistung in ihrer Gesamtheit einandermaßen glücklich. Der fähigen Charaktergehalt gegenüber tritt ihr Gegenpart, der Verdienst Vorname, an Bedeutung zurück. Heinrich Kuppinger gab ihm, was er zu geben hatte, und wog seiner Stimme den leichtfertigen Ton der Romane mit einer Gewalt ab. Wilhelm Gillaudon lebte als Gerlinde ihre kleine Stimme allzu hochhalt ein, als daß sie sich in Gekränkelt, wie etwa dem schönen Cantate, fühlend hätte behaupten können. Der Entfaltungsgang gab sie ein lebendiges, darstellendes Bild, wenn gleich es kein Vortrag der Romane dem Organ wiederum an der erforderlichen klaren Sprechweise mangelte. Der trostlose musikalische Humor des ritterlichen Ensembles wurde von Irene Siegler und Hugo Gottin erhellend ausgeführt. Die beiden Sineser Giacomo und Hippo waren in der lebendigen Darstellung der Herren Rang und Parting demgegenüber glücklich, doch sollte die Rolle Heinrich Kuppinger, Heiligens die leicht zu verwechselnde Komik der beiden auf eine auffällige, feinsinnige Linie zurückzuführen, weil sonst Nebenwirkungen unangenehm Schweregewichte erhalten, die das musikalische Bild föhren.

Im ganzen zeigte sich, ähnlich wie kürzlich bei Mozarts „Entführung“, daß das dem Nationaltheater gegenwärtig zur Verfügung stehende Ensemble den Anforderungen der letztbeschriebenen Spielerei nur bedingt entspricht. Eine viel pfleglichere Betreuung



Jean Sibelius 70 Jahre alt

Jean Sibelius, der bedeutendste Tonbildner Finnlands, lebte am 8. Dezember seinen 70. Geburtstag. Er ist der älteste unter den schwebenischen Musikern. Komposition und seine Musik ist vor allem, das heißt, als besonders klar. Neben verschiedenen Einflüssen hat er Romantik, der Männerchor und verschiedene Instrumente. Er ist eine große Selbstständigkeit einzuweisen. (Schiller, M.)

und Behandlung gerade dieses volkstümlichen Gesanges des Musikanten sei der Intendanz daher lebhaft anzuempfehlen. C. O. E.

© Neue Schilffunde. Bei seinen Studien zu einer Heinrich-Schiff-Geographie gelang es Hans Joachim Raff, dem bekannten Musikgelehrten, zwei bisher völlig unbekannte Motetten des deutschen Großmeisters des musikalischen Frühbarock zu entdecken. Es handelt sich um eine vollständige Weihnachtsmotette und eine Tränenmotette, beide einstimmig a cappella und von außerordentlicher Schönheit.

© Von der Universität Heidelberg. Der ordentliche Professor der Pathologie und Pädagogik Dr. Ernst Hoffmann an der Universität Heidelberg wurde auf Vorschlag von den amtlichen Verpflichtungen entlassen.









